

Mehr als nur ein bisschen Hobby-Winnetou

Indianerleben beim Country & Music Festival im Zweifaller Wald. Tipsi, Lederkluft und Lagerfeuer. Nur die Büffel fehlen.

Von **ANDREA PIRHALLER**
Foto: **BRUNNEN**

Brunnen. Winnetou war der Vorzeigefilm der schlechten, Unsenen Welt, der in seinen pubeszenten Lederkostüm in jeder noch so bescheidenen Situation unentwegt muskelt. Auch wenn die von Karl May erfundene Romanfigur von vielen Hobbywestern rund um das Indianerleben, wie sie beim 21. internationalen Country & Music Festival im Zweifaller Wald munterten waren, belächelt wird, so steckt der Mythos „Winnetou“ doch ein Stück weit in jedem von ihnen.

„Bevor ich mich mit dem Indianerleben intensiver beschäftigen konnte, kamste ich zur ‚Winnetou‘, spielte Sylvia Kappert, die sich während der beiden Festivaltage in die lokale ‚Indianer‘ verewandelt. Sie gehört zu einer Gruppe von befreundeten Winnetou-Fans, die die Zeit des Indianer Lebens von Fallweibern oder Indianer in Tipsi, Zellen und Büchleinern nachleben.

Ehe mit dem Trapper

Sylvia Kappert gehört zum Mann der „Klanke“, in der letzten Mittagspause besteht sie mit Hanken Hand Lederkluft. Nicht mit der Stirn. Das bunte Farbspiel und die Ornamentik sind dabei fastlogisch.

Sylvia Mann, Jürgen Kappert, ist in die Rolle des Trappers Mato geschlüpft. Auch er stellt so aus, wie man sich einen Fallweiber vorstellt. Er ist groß und kräftig, so als würde er jeden zweiten Tag mit einem Gletscherberg ringen. „Indianerleben waren Indianer oft mit Trapper verbunden“, weiß Sylvia



Fast echtes Indianerleben im Zweifaller Wald: Die Hobby-Winnetous sitzen vor ihrem Zelt und genießen die freie Natur. Mit dem historischen Vorbildern möchte jedoch nicht jeder wirklich tauschen, denn das Leben der Indianer war oft erdbebengerecht und kurz. Foto: H. Kappert/brunnen

Kappert und lebt in ihr gemeinsamer Lederwelt ein, das sie mit Mato teilt.

Auf dem Gelände des „Copper City Pioneer“ so zu leben wie es ihre Vorbilder taten, das fantasievolles nur bedingt, denn Büffel gibt es im Zweifaller Wald keine. Auch die Benutzung der Toiletten auf dem Veranstaltungsgelände ist wohl kaum als steinzeitlich zu bezeichnen. Drogendiebstahl, wenn die Westernfreunde mit dem Handy telefonieren: Der moderne Trapper ist eben global erreichbar – so jeder Zeit. Im Klartext: Bei der Authentizität muss man Abstriche machen. „White Wolf“ (alias Kai Franzen) ist in der Gedankenwelt von

stolzer Sioux, im Schneideweite hat er sich im Schutze eines Kammes niedergelassen.

„Die Sioux waren extrem kriegstüchtig und munter. Schon die Kinder wurden mit ihrer Waffe getrimmt“, berichtet „White Wolf“, und Hochachtung, so als spreche er von einem selbst Verwirklichten, schwingt in seiner Stimme mit.

Wenn es einen Zauber gebe, der es ihm ermöglichen würde, zur Klippe der Indianer als Sioux zu leben, würde er dann tauschen? „Auf alle Fälle“, sagt er. „White Wolf“ keine Ausnahme. „Die Sioux sind ein sehr stolzes Volk, sind es bis heute geblieben. Die Moral war damals höher als heute.“

Kinowelt seines „Mittelspieler“, dass die Indianer ein sehr karges, unterhaltungsreiches und auch kurzes Leben geführt hätten, können ihn nicht von seiner Meinung abbringen. Jürgen Franzen erinnert betrachtet das Leben der Indianer früher weniger glanzvoll. „Als Mann war das Leben schon schwer, aber als Frau war das ganz anders. Im Prinzip bestand der Tag nur aus Arbeit.“

Fallweiber coping er kann besser. Sie starten meist im Kleinsten, wachsen weiter aber ab 40 Jahre alt.

Zurück ins Zeit von Sylvia Kappert und Ferno Mato. „Ich liebe mein Hobby. Und das nicht auf

grund des Winnetou, das ich im Laufe der Zeit über die Indianer erworben habe“, beschreibt sie ihre Gefühle. „Hier lernt maner aber auch, warum da etwas falsch macht, sondern man sagt dir, wie es richtig geht. Über das Hobby habe ich auch viel über Menschen und Worte gelernt.“

Sylvia Kappert ist sich durchaus bewusst, dass das Spiel nur an die Realität heranreicht. „Hier ist ganz klar: Wir werden niemals so sein und niemals so empfinden wie die Indianer. Die Fantasiewelt schon von der Ernährung und der Religion nicht. Aber wir können es anstreben ihr Leben nachzukommen.“